

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0316

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

daß es kommen soll; nicht aber das zufällige, oder daß, was von der Freyheit und dem Willen des Menschen herrühret. Seit. 285. sagt er, daß die Logic, worunter er hier nur die Auflärung des Verstandes, und die Geschaffenheit einer Abhandlung versteht, bei den Sethiten und Cainiten von zweyerley Gattung gewesen. Erstere hatten die Theologie, die Jurisprudenz, die Medicin, die Physic, die Astronomie, die Ethic, die Politic und die Deconomie; letztere aber die Deconomie, die Musick, die Physic, die Arzneykunst, nebst einigen Handwerkern zum Vorwurf. Jene setzten nicht nur, durch ihre Bekehrung, die Logie des Paradieses, in ihre vorige Geschaffenheit, sondern bereicherten dieselbe auch in den übrigen Sachen, die der Fall nothwendig gemacht hatte. Doch, sagt er, brauchte man nur allein die Sinnen; und hält es nicht wahrscheinlich, daß der Verstand, ohnerachtet seiner damahlichen Geschicklichkeit und langen Erfahrung, schon bis zur Vernunft, oder zur Fertigkeit Sachen und Wahrheiten durch Abstracta zu finden, erhoben worden. Dieser Theil ist der Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften zugeschrieben. Ist vor 1. fl. 15. Kr. zu haben.

Rostock. Koppe hat mit vorgedrucktem Jahre 1752. verlegt, D. C. E. Eschenbachs Bericht von dem Erfolg der Operationen des Oculisten Ritter Taylors in verschiedenen Städten Deutschlands, besonders in Rostock, in 8vo auf 223. Seiten.

Der ältere Taylor (denn es lebt wirklich in Engelland ein jüngerer Joh. Taylor, dessen Augen-Curen zuweilen in den Zeitungen gerühmt werden, und der vermutlich sein auch in diesem Buche Seite 56. 173. angeführter Sohn ist) hat schon seit 18. Jahren ganz Europa durchreiset, und mit seinen vielen Operationen viel Aufsehen gemacht. Die Meinungen von ihm sind sehr verschieden. Einige Facultäten haben mit ihren Zeugnissen seine Geschicklichkeit erkannt, worunter die Baselische die erste ist, die ihn auch zum Professor facultatis gemacht hat. Einige Gelehr-

te haben auch vortheilhaft von ihm geschrieben, wohin wir hauptsächlich den Holländischen Uylhoorn nennen. Andere hingegen, wie die beyden Hrn. Heister, Platner, und überhaupt fast die Kenner haben ganz anderst von ihm geurtheilt, und zu der letztern Classe gehört unser Verfasser. Wir haben uns bis hieher beßtissen unparthenisch wie von andern, also auch vom Hrn. Taylor zu schreiben, nur daß sich unsere Urtheile, wie die rechtlichen, etwas zur gelinden Seite neigen. Wir wollen also bloß das vornehmste wiederholen, was der Hr. Eschenbach gleichfalls mit Bescheidenheit, und abgemessenen Ausdrücken, vom Hrn. Taylor schreibt. Er fängt bei der Geschichte, den Titeln und den Schriften des Ritters an, worunter er den Portugiesischen Ritter-Orden für sehr zweifelhaft ansieht. Taylor ist zu Rheims erst An. 1734. Doctor geworden. Den Titel eines Mecklenburgischen Augen-Arzes schlägt er ihm ganz und gar ab, und den Professor in der Optick hält er, vermutlich mit Recht, für einen Missverstand. Eine ausschweifende Lobes-Erhebung, die man heimlich auf den Hrn. von Haller geschnoben hat, ist unzweifelbar eines andern Ursprungs: Unser Lehrer ist bei aller seiner gegen den Hrn. Taylor bezeugten Billigkeit, gar nicht so sehr von ihm eingenommen, und hätte vielleicht gewünscht, daß dieser umschweifende Ritter unter seinen vielen Zeugnissen, eben so wenig ein Göttlingisches, als ein Leidenschafts- oder Leipzigerisches aufzuzeigen geahbt hätte. In der Nachricht von des Herzogs von M. Schwerin Augenkrankheit hält der Hr. Taylor ihn für beynahe geheilt, hingegen versichert der Hr. Eschenbach, es habe sich im geringsten nicht mit diesem Herrn gebessert, und die Beruffung des Hrn. Heisters zu Sr. Durchl. bestärkt unsere Vermuthung. Der Hr. Professor beleuchtet ferner seine Handgriffe, und findet sie nicht so ausnehmend, auch zuweilen ganz ungemein langsam, da wir hingegen in diesem Theile seiner Verdienste ihm Hrn. Taylor den Ruhm einer sehr fertigen und geschickten Hand, besonders bei der sogenannten

ten Circumcision, und bey der Ausscheidung einer vorgesallenen Harnhaut (Melon) nicht anderst als gönnen können. Der Hr. Eschenbach durchgehet ferner des Hrn. Taylors Art zu heilen, und so gar seine Recepte, die er fast überein bey allerley Umständen verschreibt. Er glaubt nicht, daß Taylor würllich eine Pulsader eröfne, und man hat auch hier gesehen, daß er anstatt dieser Defnung eine blosse Hautwunde gemacht hat. Er prüft, wie viel besonders etwa der Hr. Taylor bey dem Staarschechen oder in andern Augenkrankheiten vor sich habe, und findet nur ein wenig. Er segt eine grosse Anzahl von Geschichten hin, die alle lauter Augenkrankheiten betreffen, die vom Hrn. Taylor ohne wahre Wirkung in verschiedenen deutschen Städten unternommen worden sind; ja zuweilen versichert er, es habe der Ritter gar keine Hand angelegt, und den Kranken blos beredet, daß er ihn den Staaren gestochen, auch sonst gar sehr sich gehütet, mit der linken Hand etwas zu verrichten. Er belegt mit einem Briefe, daß man den Ritter zu Dresden habe anhalten wollen, und führt sehr viele andere unvorteilhafte Zeugnisse wider ihn an. Ist vor 24. Kr. zu haben.

Haag. Bey Hubert ist neulich in Octav eine Vertheidigung des preiswürdigen Arztes Doct. Tralles wider den Hrn. Ofrai, unter dem Titel Critique d'un Medicin du parti des spiritualistes sur la Pièce intitulée les

Animaux plus que machines 1750. von 348. Seiten abgedruckt worden.

Diese Antwort ist vom Hrn. Tralles selbst, und scheint uns gewissen Gesetzten ähnlich zu seyn, in welchen das schwer bewaffnete Fußvolk mit leichten Hussaren zu thun hat, die niemahls Stand halten, sondern gegen allzustärke Angriffe siehen, und den Augenblick wieder da sind. Der Hr. Tralles benimmt indessen dem Mr. O. einige seiner Einwendungen. Er zeigt, daß die Empfindung aus dem Nez, förmlichten Häutchen des Auges durch den dichten und undurchsichtigen optischen Nerven nichts als ein abgemahlt Bild, wohl aber als ein auf den Nerven gemachter Eindruck, zum Gehirn kommt: Das die Schrift eines forchterlichen Briefes nicht durch die Stärke ihrer leiblichen Eindrücke, die so schwach als die von einem gleichgültigen sind, auf die Seele würt: Das die willkürliche Bewegung eigentlich weder aus dem Gehirne, noch aus dem Herzen entstehet, indem jenes von diesem, und dieses von jenem in seiner Bewegung abhängt, in beyden aber keine Freiheit statt findet, und folglich die willkürlichen Bewegungen in denselben ihren Grund nicht haben können, und von einer andern Ursache ihren Ursprung nehmen müssen, und daß die Erfahrung uns dennoch von unserer Freiheit überzeugt, die der im geringsten nicht abgöttliche Voltaire in Ansehung Gottes selbst erkannt hat. Ist vor 15. Kr. zu haben.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:
Auszug der Historie alter Zeiten und Völker des Hrn. Nollin; aus dem Französischen des Hrn. Abts Tailbie überzet. 3ter Theil. 8. Zürich 1751. a 48. Kr.
Curieuser Beweis, daß die Weiber nicht zum menschlichen Geschlechte gehören. 8. Frankfurt 1752. a 6. Kr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Seidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.